Redaktion, Druck und Verlag von
R. Graßmann,
Kirchplatz Nr. 3.
Inserate: Die Petitzeile 1½ Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstraße 17
bei O. H. T. Poppe.

Stettiner Zeitung.

Preis der Zeitung auf der Post vierteljährlich 15 Sgr., mit Landbriefträgergeld 18¾ Sgr. in Stettin monatlich 4 Sgr., mit Botenlohn 5 Sgr.

Nr. 53. Sonntag, 3. März 1872.

Der Krieg mit den Ultramontanen.

I.

Deutschland steht heute im offenen Kriege mit den Ultramontanen, wie es im vorigen Jahre im offenen Kriege mit den Franzosen gestanden hat. Es handelt sich in diesem Kriege um die edelsten Güter des deutschen Volkes, nicht weniger edel als die Güter, um welche wir im deutsch-französischen Kriege stritten. Denn in dem Kriege mit den Franzosen kämpften wir in erster Linie um die Gaue des linken Rheinufers, welche die Franzosen theils schon erobert hatten, theils noch erobern wollten, in zweiter Linie um die Unabhängigkeit des ganzen Deutschlands. Hier in dem Kampfe mit den Ultramontanen dagegen handelt es sich in erster Linie um die Unabhängigkeit des Staates von der angemaßten Herrschaft des Papstes, in zweiter Linie um den Schutz der evangelischen Kirche.

Das römische Konzil läßt über die Ziele des Kampfes keinen Zweifel.

Das römische Konzil sagt Can. XX: Verflucht sei, wer da sagt, das Gesetz des politischen Staates sei die oberste Norm für öffentliche und soziale Handlungen, verflucht sei, wer da sagt, die Aussprüche des Papstes erstrecken sich nicht auf die öffentlichen und sozialen Handlungen, verflucht sei, wer da sagt, der Staat könne etwas kraft bürgerlichen Gesetzes erlauben, was der Papst verbietet. Und Can. XXI: Verflucht sei, wer sagt, die Gesetze, welche der Papst giebt, hätten ohne Bestätigung durch den Staat keine Geltung.

Der Papst will also hiernach der oberste Herr sein, über alle Staaten, auch über das deutsche Reich; er will allein die obersten Gesetze geben. Die Gesetze des Kaisers sollen den Gesetzen des Papstes unterworfen sein. Und das wagen die Ultramontanen unserm Heldenkönige und seinem Minister Fürsten v. Bismarck, das wagen sie uns Deutschen und Preußen offen zu bieten. Verräther ist hier, wer bei diesem Kampfe nicht auf Seite des Staates und seines Königs steht.

Es gilt hier die Freiheit des Reiches und des Staates gegen die empörenden Anmaßungen der Ultramontanen zu vertheidigen, welche sich ihrerseits mit allen Feinden des Reiches verbündet haben, welches Glaubens und welcher Richtung sie auch sonst seien. Franzosen und Polen, die Exkönige und ihre Exminister finden wir ebenso unter diesen Bundesgenossen der Ultramontanen, als die Kommunisten, Internationalen und Sozial-Demokraten.

Aber die Ultramontanen verfluchen, ächten und verdammen nicht nur (Can. VI.) alle anders glaubenden Menschen, wie die Protestanten, sie verfluchen damit nicht nur ihre eigenen Könige und Fürsten, wie auch unsern deutschen Kaiser, dem sie doch Treue geschworen haben, sondern sie maßen sich auch offen die Gewalt über unsere Kirche an. Wer sagt, heißt es Can. XVI, der römische Papst habe keine regelmäßige und unmittelbare Gewalt über alle und jegliche Kirchen, also auch über die protestantischen, der sei verflucht. Sie wollen uns sogar durch Inquisition, durch Foltern und Martern aller Art wieder unter den römischen Aberglauben an den unfehlbaren Papst zwingen (Can. XII.) Nun das ist deutlich und klar. Jeder Protestant, der nicht den Glauben seiner Väter verleugnet, muß hier wissen, auf welcher Seite er gegen diese maßlosen Angriffe zu stehen hat. Es fragt sich in diesem Kampfe nicht um Neigung oder Abneigung. Hier ist einfach die Frage: Willst Du römisch katholisch werden, oder willst Du evangelisch bleiben. Wer seinem Glauben treu bleiben will, der muß mit aller Macht seines Geistes gegen diese Anmaßungen der Ultramontanen ankämpfen.

Wir achten die Gewissensfreiheit hoch. Wir wollen den römisch Katholischen ihren Glauben nicht rauben; selbst den Ultramontanen wollen wir den Glauben an ihren unfehlbaren Papst nicht nehmen. Mögen sie ihn immerhin, wie dies das römische Konzil und die Jesuiten thun, über Gott selbst stellen, mögen sie sogar unsern Heiland verhöhnen, wie dies die Jesuiten alter und neuester Zeit gethan haben, wir wollen nicht ihre Richter sein, sie werden ja einst darüber Rechenschaft geben müssen vor dem Richterstuhle des lebendigen Gottes. Aber wenn sie uns angreifen, wenn sie unsere Kirche zerstören, uns mit Gewalt in die Knechtschaft ihres pfäffischen Regimentes zwingen wollen, dann wollen wir uns mit aller Gewalt wehren gegen solche ihre Angriffe, als der ärgsten Feinde unserer Freiheit und unseres Glaubens.

Hier gilt es fest geschlossen zusammenhalten. Verräther ist hier abermals, wer hier seinen Glauben verläßt, wer seine Kirche Preis giebt. Die Gegner kämpfen mit allen Mitteln, erlaubten und unerlaubten, denn bei den Jesuiten heiligt der Zweck die Mittel, sie scheuen nicht Lüge, nicht Verdrehung der Wahrheit, sie bieten ihre Freundschaft, sie bieten Lohn an jeden, der sich mit ihnen verbindet. Aber Schmach auf jedem, der sich durch solche Arglist täuschen und zum Kampfe wider seine eigene Kirche mißbrauchen läßt.

Gottlob haben wir an unserer Regierung einen mächtigen Bundesgenossen, der uns nicht verlassen wird, wenn wir ihn nicht verlassen. Darum im Kampfe wider den Ultramontanismus alle fest geschaart um die Regierung, welche für Freiheit der Religion und des Geistes gegen päpstliche Ueberhebung und jesuitische Knechtschaft kämpft.

Die erste Schlacht, die in diesem Kriege ausgefochten werden soll, ist die der Schulaufsicht. Die ultramontanen Geistlichen haben ihre Stellung gemißbraucht, um staatsgefährliche Grundsätze den Kindern einzuflößen, um deutsche Sprache und deutschen Geist zu unterdrücken. Die Regierung, die diese Gefahr erkennt, hat dagegen das Schulaufsichtsgesetz vorgelegt.

Nach diesem Gesetze fordert der Staat das Recht, in den Volksschulen, welche er überdies allein gegründet, welche er dotirt, für welche er den staatlichen Schulzwang eingeführt hat, die Aufsicht durch diejenigen Männer ausüben zu können, welche ihm die geeigneten scheinen, wobei er ausdrücklich bemerkt, daß er die Geistlichen vorwiegend wählen werde. Die Ultramontanen dagegen fordern das Recht, die Aufsicht in den Schulen durch die Geistlichen ausüben zu dürfen, welche ihre Kirche dazu ernennt. Das ist die Streitfrage.

Kann eine Frage klarer liegen? Der Staat ist hier in seinem vollen Rechte. Er kämpft gegen den gemeinsamen Feind des Staates und unsrer evangelische Kirche. Und dennoch hat es deutsche, ja evangelische Männer, selbst pommersche Abgeordnete gegeben, welche im Abgeordnetenhause gegen ihn und für die Ultramontanen gestimmt haben. Dennoch sind es pommersche Männer, welche im Herrenhause gegen den Staat und für die Ultramontanen das Wort ergreifen. Man sieht, wie weit es den Ultramontanen bereits gelungen ist, die Geister zu verwirren.

Während im deutsch-französischen Kriege kein Fahnenflüchtiger in Deutschland zu finden war, während in jenem Kriege alle Deutschen jeder Parthei und jeder Religion bis auf wenige verkommene, der Verachtung Preis gegebene Menschen einig waren für's Vaterland gegen den gemeinsamen Feind, so lassen sich jetzt nicht nur gewisse römisch-katholische Christen, nein, auch evangelische Christen verleiten und halten im Kampfe zu den Feinden des deutschen Vaterlandes, der deutschen Wissenschaft, deutschen Sitte und deutschen Religion.

Möge der alte Schlachtruf „Vorwärts mit Gott für König und Vaterland" bei der Bekämpfung einer vom Könige zum Besten des Vaterlandes vorgeschlagenen Maßregel nicht in den andern verwandelt werden: „Vorwärts mit den Polen, für die Jesuiten gegen den König."

Deutschland.

** **Berlin**, 29. Februar. Der Telegraph wird sich, diesen Zeilen voraus, bereits der tiefeingreifenden, bedeutungsvollen Verfügung bemächtigt haben, die der heutige Staatsanzeiger veröffentlicht hat, und durch welche eine der für die Schulverwaltung angeregten Fragen auf kirchlichem Gebiete nunmehr auf allgemeinerer Grundlage geregelt wird. Es war schon dieser Tage erwähnt worden, daß die Staatsregierung durch den braunsberger Konflikt sich veranlaßt gefunden hat, eine solche Regelung eintreten zu lassen, und daß es sich nur noch darum handelte, ob diese auf legislativem Wege oder lediglich durch eine Ministerial-Verfügung herbeigeführt werden sollte. Man hat sich in einer der jüngsten Staats-Ministerial-Sitzungen für das Letztere entschieden, und so entstand die heut veröffentlichte, von dem Gesammtministerium wie ausdrücklich in diesem Falle auch von dem Monarchen selbst genehmigte Verfügung des Ministers der geistlichen Angelegenheiten, der eine definitive Regelung aller in dies Gebiet schlagenden Fragen erst und nur mit dem Unterrichtsgesetz gemeinsam erledigen kann und will der aber gerade deshalb hinsichtlich des Religionsunterrichtes schon jetzt eine besondere Verfügung erlassen hat, um die längst hervorgetretenen drückenden Uebelstände auf diesem Gebiete aufzuheben. Der Kern der Verfügung liegt darin, daß in den öffentlichen höheren Lehranstalten hinfort die Dispensation vom Religionsunterrichte zulässig ist. Bei genauerer Durchlesung des übrigen Theiles der, übrigens erst heute früh vom Minister unterzeichneten Verfügung ersieht man klar, daß es sich hier nicht etwa um ein Zugeständniß der Regierung an die Forderungen der katholischen Partei handelt, sondern nur um die Beseitigung eines Zustandes, der in gewissen Beziehungen allerdings einen Gewissensdruck ausgeübt hat. Ein Beweis aber, daß es um Zugeständnisse sich hier faktisch nicht handelt, ist allein schon darin zu finden, daß hinfort auch Eltern altkatholischer Richtung ihre Kinder von dem Religionsunterrichte dispensiren lassen können, der jenen von einem infallibilistischen Geistlichen ertheilt wird, bez. werden würde. Sollten übrigens die Katholiken kühn genug sein, die hier besprochene Verfügung doch etwa zu ihren Gunsten auslegen zu wollen, so können wir denselben schon heute im Vertrauen als öffentliches Geheimniß zuraunen, daß in Kurzem auch Schritten gegen den Bischof von Ermland entgegenzusehen ist, welcher in Bezug auf die Handhabung der Exkommunikation in die gesetzlichen Schranken verwiesen werden wird, nachdem er in diesem Falle mehrfachen Uebergriffen auf bürgerliches Gebiet sich schuldig gemacht hat.

Berlin, 1. März. Der Schluß der Landtagsarbeiten vor Ostern dürfte etwa am 23. März zu erwarten sein. Die Frage, ob der Landtag dann überhaupt geschlossen werden solle, oder ob während der Reichstagssession nur eine Unterbrechung einzutreten habe, wird von der Aussicht abhängen, welche sich für das schließliche Schicksal der Kreisordnung ergiebt. Es ist aber an die Eventualität gedacht worden, daß nur die Arbeiten des Abgeordnetenhauses zu ruhen brauchen, das Herrenhaus dagegen seine Sitzungen fortsetzen könnte.

— Das Attentat auf die Königin von England hat sich glücklicherweise als eine leere theatralische Demonstration zu Gunsten der Fenier, ausgeführt von einem Phantasten oder Wahnsinnigen, herausgestellt. Das Anschlagen einer ungeladenen Pistole auf die zu tödtende Person scheint die letztere Annahme zu rechtfertigen.

— Der Botschafter des deutschen Reiches, Graf Arnim, hatte gestern Mittags eine Unterredung mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck und fuhr darauf ins kronprinzliche Palais. Während seiner Abwesenheit von Paris wird der Graf durch den Botschaftsrath Fürst Lynar vertreten.

— Der Finanzminister Camphausen ist, wie die „Kr.-Ztg." hört, ernstlich erkrankt.

— Nach hier eingetroffenen Nachrichten wird der König von Würtemberg am 7. März seine Reise nach St. Petersburg antreten, am 8. hier auf dem Anhalt[illegible] im Königlichen Schloß für ihn bereit gehaltenen Zimmern begeben. Der Besuch am hiesigen Hofe wird drei Tage andauern und am 11. Abends wird der König seine Reise nach St. Petersburg mit der [illegible]bahn fortsetzen.

— Die Liberalen beabsichtigen, wie erzählt wird, in Dortmund bei der Ersatzwahl für den ins Herrenhaus berufenen Dr. Becker den Kreisrichter Windthorst als Kandidaten für das Abgeordnetenhaus aufzustellen.

— Zwischen den Regierungen Preußens und Baierns sind vor längerer Zeit Verhandlungen über die Frage geführt worden, ob nicht eine wechselseitige kostenfreie Uebermittelung von Bescheinigungen über sämmtliche, in dem Gebiete des einen Theiles vorkommende Geburts- und Todesfälle von Angehörigen des anderen Theiles einzuführen sein möchte. Die Verhandlungen führten jedoch derzeit nicht zu einer Vereinbarung, weil die preußische Regierung daran zweifelte, daß die von der vorgeschlagenen Einrichtung zu erwartenden Vortheile mit den aus derselben sich ergebenden geschäftlichen Inkonvenienzen im Verhältniß stehen würden. Indeß hat die baierische Regierung gegenwärtig durch Vermittelung ihres Gesandten die Angelegenheit wieder angeregt und der Reichskanzler hat jetzt, davon ausgehend, daß eventuell eine gleichmäßige Regelung des Verfahrens für das ganze Reich anzustreben sein werde, die betreffende baierische Note vom 13. v. M. dem Bundesrath übergeben und dadurch eine Erwägung der Angelegenheit eingeleitet. In der Note wird zur Vereinfachung vorgeschlagen, daß die bezüglichen Mittheilungen nicht mehr auf diplomatischem Wege und mit höherer Beglaubigung, sondern einfach von Behörde zu Behörde erfolge und daß die Einrichtung für das ganze Reich in Kraft trete. Zwischen Baiern und Würtemberg besteht ein solches Abkommen bereits seit 1859. Auch mit anderen deutschen Regierungen hat Baiern seit 1861 Verträge in derselben Richtung geschlossen.

Straßburg, 1. März. Das Reichsland Elsaß-Lothringen wird, wie die „Straßb. Z." meldet, sich an der Wiener Weltausstellung betheiligen und werden zu dem Zwecke hier und an anderen Orten Lokalcomités, hier außerdem aber noch eine Landeskommission in der Kürze zusammentreten.

Stuttgart, 1. März. Auf eine vom Könige ergangene Einladung trifft heute Abend General Werder hier ein. Seitens der städtischen Behörden wird derselbe durch eine zur Begrüßung abgeordnete Deputation empfangen werden.

Ausland.

Wien, 29. Februar. Die Direktion der österreichischen Nationalbank hat heute beschlossen, bei dem auf morgen einberufenen Bankausschusse die Herabsetzung des Zinsfußes in Escompte und Lombard um je ein Prozent zu beantragen.

Wien, 1. März. Die Nationalbank hat den Diskont für Wechsel auf 5 pCt. herabgesetzt.

Pest, 27. Februar. Die Kundgebungen der katholischen Parthei, welche bereits konstituirt ist, folgen rasch aufeinander. Graf Georg Apponyi veröffentlicht ein Parteiprogramm, das im Wesentlichen ein Absagebrief an die Deakpartei ist. — Graf Apponyi sagt wörtlich: „Die Katholiken hätten keine Ursache, eine solche Deakpartei zu schonen, in welcher die gerechtesten Forderungen Antagonismus erwecken können." Die „gerechtesten Forderungen" bestehen in der Verwischung der letzten Spuren einer Unterordnung der katholischen Kirche unter das staatliche Gesetz und in der Aufrechterhaltung eines Schulgesetzes, welches die Herren Bischöfe nach ihrem Sinne interpretiren dürfen. Daß die Deakpartei diesen Forderungen nicht entsprechen kann, versteht sich von selbst; somit ist der Bruch zwischen der katholischen Parthei und der Deakparthei ein vollständiger. Ueberraschend bleibt immer die Kühnheit, mit welcher die katholische Parthei, deren Führer Apponyi, Czirako, Erzbischof Hajnald, Paul Sennyei, bis jetzt so vorsichtig gewesen, auf einmal hervorgetreten ist.

Diese Magnaten und Bischöfe waren bis zuletzt im vollen Bewußtsein dessen, daß die öffentliche Meinung Ungarns ihren Bestrebungen ungünstig gestimmt sei. Auch schlossen sie sich wohlweislich der Deakpartei an, um wenigstens auf diesem Wege etwas zu erreichen, ohne bei jedem Schritt die Ungunst der Bevölkerung gegen sich neu zu erwecken. Die Stimmung in Ungarn ist heute für die „katholischen Zwecke" keine bessere als früher; wenn diese Herren von der neuen katholischen Partei heute in auffälliger Weise sich in den Vordergrund drängen, um der Deakpartei offen den Krieg zu erklären, so muß etwas Bedeutendes geschehen sein, was diese vorsichtigen Männer zu einer vollständigen Aenderung ihrer bisherigen Haltung bewogen hat. Sie werden es sich wohl nicht verhehlen, welche Gefahr ihnen aus dem Umstande erwachsen wird, daß in Zukunft nicht blos die Radikalen, sondern auch die gemäßigten deakistischen Blätter sie bekämpfen werden. Im Schooße der Deakpartei glaubt man allgemein, daß die Rede des Fürsten Bismarck gegen die Ultramontanen und die damit in Zusammenhang stehenden Vorgänge in Deutschland die Hauptursache seien, aus welcher die Ultramontanen Ungarns sich zu einer Loslösung von der Deakpartei und zu einer selbstständigen Parteibildung entschlossen haben. Bis jetzt gaben sie sich dem Wahne hin, daß die Anlehnung Oesterreich-Ungarns an Deutschland schließlich ihren Tendenzen zu Gute kommen werde. Mit Erstaunen gewahrten sie, daß sie sich darin getäuscht haben. Die Deakpartei wurde ihrerseits durch diese Erfahrung über die nächste Zukunft beruhigt und sah sich jeder Schonung entbunden.

Unter solchen Umständen bleibt der katholischen Partei nichts anderes übrig, als sowohl die äußere wie die innere Politik der Deakpartei offen zu bekämpfen. Ihr Hauptzweck ist heute, die Anlehnung Ungarns an Deutschland rückgängig zu machen und die erloschenen Sympathien für Frankreich von Neuem zu erwecken. Zu diesem Zwecke muß die katholische Partei „freie Hand" haben, um sich im Nothfalle mit den revolutionären Elementen und mit den Nationalitäten verbinden zu können. Ihr Interesse ist, daß die Deakpartei aus den Neuwahlen vermindert und die äußerste Linke gestärkt hervorgehe. Graf Apponyi könnte nur in dem Falle ans Staatsruder gelangen, wenn ein parlamentarisches Regime in Ungarn, wegen der Macht der revolutionären Elemente einerseits und wegen der Zerbröckelung der gemäßigten Parteien andererseits, sich nicht zu erhalten vermöchte. Diese Eventualität steht aber heute keineswegs in Aussicht.

Die Deakpartei verliert zwar ihre „katholischen" Mitglieder, aber sie gewinnt andererseits durch den Abfall eines Theils der gemäßigten Linken an die „Reformpartei", bedeutend an Kraft. In allen staatsrechtlichen Fragen ist der Deakpartei durch den eventuellen Anschluß der Reformpartei eine überwiegende Majorität gesichert. In inneren Fragen werden sich aber die liberalen Elemente der Deakpartei mit der Reformpartei der Art zu verständigen wissen, daß die freiheitliche Entwickelung Ungarns durch das Bündniß der katholischen Partei mit den extremen Parteien nicht gehemmt werden wird.

Bern, 1. März. In Betreff der Aufnahme der Bestimmung in die revidirte Bundes-Verfassung, daß Bundesgesetze und Bundesbeschlüsse in dem Falle dem Schweizer Volke zur Abstimmung unterbreitet werden sollen, wenn solches von einer Gesammtheit von 50,000 Schweizer Bürgern oder 5 Schweizer Kantonen verlangt wird, ist der Ständerath dem desfallsigen Beschlusse des Nationalraths beigetreten.

Ueber den sog. Referendumartikel ist dagegen noch kein Einverständniß erzielt. — Einem Antrage des Bundesraths auf Ernennung eines besonderen Bau-Inspektors für die Gotthardtbahn mit einem Jahresgehalt von 8000 Frs. ertheilte der Ständerath mit 30 gegen 10 Stimmen seine Genehmigung.

Amsterdam, 29. Februar. Graf Chambord ist, wie hier verlautet, von Dortrecht bereits wieder abgereist und hat sich mit seinem Gefolge nach Breda begeben.

Paris, 28. Februar. Der Brief des Herrn Barthelemy St. Hilaire an den Präsidenten des Generalraths des Mosel- und Meurthe-Departements mußte natürlich in Folge seines republikanischen Inhalts die schon zwischen Majorität und Regierung bestehenden Verwickelungen vermehren. Man nimmt weniger Anstoß an dem Panegyrikus, den der Generalsekretär des Präsidenten zu Gunsten der Republik anstimmt, als an dem Satze des Briefes, in welchem gesagt wird, daß das neue vom Minister des Innern vorgelegte Preßgesetz mächtig zur Konsolidirung der Republik beitragen werde, daß man auf dieses Gesetz neue Hoffnungen bauen dürfe und daß die so getroffene Maßregel nicht die letzte ihrer Art sein dürfte. Die Rechte glaubt in dieser Erklärung, welche nach ihrer Ansicht die Gefühle und Gesinnungen verleugnet, auf denen der Pakt von Bordeaux ruht, die Berechtigung zu finden, sich gegen die Absichten der Regierung mißtrauisch zu zeigen. Die nächste Folge wird aller Wahrscheinlichkeit eine schärfer betonte Haltung der Kammerkommission sein; man glaubt, daß sie nunmehr nicht blos auf einer Fassung des Entwurfs bestehen werde, durch welche der provisorische Charakter der gegenwärtigen Regierungsform und die Suprematie der Nationalversammlung gegenüber der Regierung ausdrücklich festgehalten würde, sondern daß sie auch in dem Text des Gesetzes der Volksvertretung mit allem Nachdruck das Recht vorbehalten würde, frei und ungehindert die verschiedenen Regierungsformen zu diskutiren, welche sie dem Lande zu geben beabsichtigen könne.

Dahin wenigstens gehen die Pläne der Heißsporne unter den Monarchisten. Aber damit ist noch nicht gesagt, daß sie durchzuführen vermögen, was sie wünschen. Thiers ist ein schlauer Rechner und er hätte sicher das republikanische Glaubensbekenntniß seines Freundes nicht mit formeller Billigung in die Oeffentlichkeit gelangen lassen, wenn er nicht im Voraus alle Trümpfe in der Hand zu haben glaubt und von der Ohnmacht des Zornes der Rechten überzeugt wäre, den zu entfesseln er sich wohl bewußt war. Heute mehr als je kann er nach dem Scheitern der Antwerpener Intriguen eine Wiederholung der Tragikomödie vom 29. Januar wagen und wenn er einmal den Männern der Monarchie abermals den Stuhl vor die Thür setzt, so ist er sicher, sie durch dies einfache Manöver zu Paaren zu treiben; so sehr ist in dieser Partei das Gefühl der Zerrissenheit gerade erst durch die Erfahrungen bei dem fusionistischen Feste gestiegen. In dieser Beziehung ist daher eine Erneuerung der Krisis vom 20. Januar mit schlimmerem Ausgang kaum zu besorgen. Mußten sich die beleidigten Anhänger des Königthums doch schon jetzt das Verlangen versagen, sofort die Regierung über das Schreiben Barthelemy's und seine Schlußandrohung weiterer Maßregeln zu interpelliren, weil sie einsahen, daß sie ihre Lage dadurch nur verschlimmern könnten.

Was die in Antwerpen dargebrachten Huldigungen betrifft, so hat sich Graf Chambord schon räumlich dort nicht sehr wohl fühlen können. Das Hotel St. Antoine ist nicht eben sehr ausgedehnt, und die dem Grafen zur Verfügung gestellten Zimmer boten daher nur sehr beschränkte Räumlichkeiten dar. Sein Speisesaal gestattete nur fünf Gäste aufzunehmen, so daß von dem großen Bankett, von dem man gefabelt, nicht wohl die Rede sein konnte. Seine beiden Empfangszimmer konnten nur etwa 40 Personen gleichzeitig aufnehmen, so daß die etwa 200 Besucher täglich in fünf Kategorien vorgelassen werden mußten. Jede Gruppe blieb etwa eine Stunde beim Grafen, so daß dieser genöthigt war, fünf Stunden lang zu stehen, was ihm bei seiner Leibesbeschaffenheit und seiner bekannten Schwäche sehr schwer geworden sein soll. Die Mittheilungen der Antwerpener Presse über die große Betheiligung des französischen Klerus an den Kundgebungen scheinen aus der Luft gegriffen; nicht einmal Dupanloup hat sich nach Antwerpen begeben.

Paris, 29. Februar. Einer Meldung der „Agence Havas" zufolge war das Gerücht von einer bevorstehenden Anleihe auf der Börse verbreitet; indeß würde das fragliche Anleiheprojekt voraussichtlich erst nach Ablauf einiger Zeit der Nationalversammlung unterbreitet werden. Aus derselben Quelle entstammt die Nachricht, daß eine prononcirte Annäherung zwischen Thiers und dem rechten Centrum stattgefunden habe.

Paris, 1. März. Das „Journal officiel" veröffentlicht die Ernennung des seitherigen Gesandten am Stockholmer Hofe, Fournier, zum französischen Gesandten bei der italienischen Regierung.

London, 28. Februar. Von dem Menschengewühl, welches gestern bis lange nach Mitternacht die Hauptstraßen und zumal den Strand und Fleetstreet kennzeichnete, können wir kein besseres Bild entwerfen, als indem wir mittheilen, daß trotz der umfassendsten polizeilichen Maßregeln und trotz eines unerbittlichen Bannes gegen Alles, was Pferd und Wagen heißt, einige siebzig Personen, zum Theil lebensgefährlich verletzt wurden. Kopf an Kopf wogte die Menge durch die festlich geschmückten und glänzend erleuchteten Straßen, welche am Tage die Route des Königlichen Zuges gebildet hatten; von den Fenstern aus gesehen, glichen die Straßen einem lebenden Mosaikboden, und selbst hier in London wissen „die ältesten Leute" sich eines derartigen Gewühls nicht zu erinnern. Zu Ruhestörungen kam es nicht, denn die Menge war außerordentlich gutmüthig und machte der Polizei die ohnehin schon äußerst saure Aufgabe nicht noch schwieriger. Willig ließ man sich nach der einen oder der anderen Seite der Straße dirigiren, um das Schwimmen gegen den Strom zu vermeiden. Die patriotischen Transparente wurden mit begeisternden Hurrahs begrüßt, und diejenigen, deren Glück es am Tage gewesen war, den Zug von ihren Fenstern aus zu sehen, waren des Abends keineswegs zu beneiden, denn Gefangene in ihren eigenen Häusern, ließen die Hunderttausende von Stimmen sie nicht vor ungewöhnlich später Stunde zur Ruhe kommen. Es war nämlich schon 2 Uhr Nachts, ehe die Menge anfing sich sichtbar zu lichten.

Von den Vorgängen am Tage, welche mit der Prozession selbst zu thun haben, bleibt noch einer, und zwar der zopfigste, nachträglich zu erwähnen. Es war dies die Ankunft der Königin im Temple Bar, der Grenzmark der Altstadt. Das alte Thor mit seinem Ueberbau war so aufgeputzt, daß ein Fremder hätte glauben sollen, es sei erst neueren Ursprungs. Wenn man aber aus diesem Verjüngungsprozeß den Schluß gezogen hatte, die Königin werde nach alter Sitte von dem Monarchen der City die Erlaubniß erbitten, sein Reich betreten zu dürfen, so hatte man sich geirrt. Zwar war der Lord-Mayor umgeben von seinen Sheriffs, Aldermen und Stadträthen — Alle hoch zu Roß — an der alten Stadtgrenze erschienen, aber die schon vereinfachten Ceremonien, welche die letzten Gelegenheiten ähnlicher Natur charakterisirt hatten, waren noch weiter vereinfacht worden. Kein Herold klopfte, wie es ehedem Sitte gewesen, von zwei Trompetern begleitet, an das geschlossene City Thor an, um Einlaß zu begehren. In Folge dessen konnte auch der City-Marschall sein „Wer da?" nicht anbringen, und ebensowenig konnte der Herold durch das Thor gelassen werden, um drinnen vom Lord-Mayor die Erlaubniß zum Einlaß des Königlichen Zuges in Empfang zu nehmen. Nicht einmal die Thore waren geschlossen, und die Ceremonie bestand aus nichts weiter, als daß der Lord-Mayor nebst seinen beiden Sheriffs vom Pferde stieg, auf die Staatskarosse der Königin zuging, um dieser sein Schwert zu überreichen. Nicht einmal aus der Hand genommen wurde es ihm; die Königin ergriff dasselbe nur, um es ihm durch einen leichten Druck und mit wenigen höflichen Worten wieder [illegible]. Dies war buchstäblich Alles, und nicht einmal die Schlüssel der City wurden wie sonst auf einem Kissen überreicht. Aber zopfig war und blieb die Ceremonie doch; die Königin selbst konnte sich — wie zuverlässige Augenzeugen melden — eines gutmüthigen Lächelns nicht erwehren, als der Lord-Mayor, die Sheriffs und Aldermen mit Leitern auf ihre Pferde stiegen. Abgesehen nämlich von der sprichwörtlichen Ungeschicklichkeit der schmerbäuchigen City-Würdenträger, machte der Aufzug derselben diese hölzernen Steigbügel nöthig. Sie waren in einer Tracht erschienen, die eigentlich Damensättel nothwendig gemacht hätte, und die wenn auch nicht gerade respektirlich, so doch äußerst zutreffend mit dem Namen „Unterröcke" bezeichnet werden könnte. Man kann sich leicht denken, daß das Besteigen der Rosse seine Schwierigkeit hatte, und daß Mancher von den Sonntagsreitern in Angst und Nöthen schwebte. Aber Alles ging gut vorüber; die Pferde waren auch die schlimmsten nicht, und kein einziger Alderman wurde herabgeworfen. Beim nächsten Königlichen Besuche in der City werden wohl — falls Temple Bar überhaupt noch steht — die Ceremonien und die Galaroben der Würdenträger noch weiter gekürzt werden.

London, 29. Februar. Unterhaus. In Beantwortung einer Interpellation Burke's bestätigte der Unterstaatssekretär für Indien, Graf Duff, daß die Hinrichtung der Kukas ohne Genehmigung des Generalgouverneurs erfolgt ist. Die Regierung habe Anordnungen getroffen, um eine Wiederholung ähnlicher summarischer Hinrichtungen für die Folge unmöglich zu machen. Auf eine Interpellation Disraeli's erklärte Gladstone, die Antwort der Regierung der Vereinigten Staaten sei bereits abgegangen, der Tag des Eintreffens derselben sei noch ungewiß.

Provinzielles.

Stettin, 2. März. Se. Majestät der Kaiser haben dem emeritirten Pastor Haning zu Wotenick, Kreis Grimmen, den rothen Adlerorden 4. Klasse und dem Rentier Karl Aug. Schmidt zu Stolp den Kronenorden 4. Klasse zu verleihen geruht.

— Auch gestern hatte der Herr Oberpräsident unserer Provinz bei Sr. Kaiserl. Hoheit dem Kronprinzen Audienz, wonächst derselbe hierher zurückgekehrt ist.

— Petersen, Major à la suite des 3. pomm. Infanterie-Regiments Nr. 14 und Direktions-Mitglied der Militär-Schießschule, ist unter Belassung als kommandirt in diesem Verhältniß, bis auf Weiteres dem gedachten Regiment aggregirt.

— Es ist hier eine neue Transport-Versicherungsgesellschaft in der Gründung begriffen, welche den Namen „Deutsche Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft für See-, Fluß- und Landtransport" erhalten soll. Für die Direktion ist der bisherige General-Agent der Baseler Versicherungsgesellschaft, Herr Wedell, gewonnen. Das Aktienkapital in der Höhe von 500,000 Thlr. ist voll übernommen, die Zeichner haben indessen Behufs einer allgemeineren Betheiligung einen Theil der Aktien zum Paricourse reservirt. Der Nominalwerth der Aktien beträgt 500 Thlr. mit 100 Thlr. Einzahlung und 400 Thlr. Wechselverpflichtung. Die Gesellschaft beginnt ihre Thätigkeit, sobald die Statuten von der Königlichen Regierung bestätigt sind.

— Nach dem neuesten „Militär-Wochenblatt" ist Schwarz, Hauptm. von der 2. Art.-Brigade zum Batterie- resp. Komp.-Chef ernannt, Goericke, Prem.-Lieut. von derselben Brig., zum Hauptmann, Weber, Sek.-Lieut. von derselben Brig., zum Prem.-Lieut., befördert; Schilling, Sec.-Lieut. von derselben Brig., zur See-Art.-Abtheilung, Fietsch, Ob.-Lieut. z. D. und Bez.-Kommand. des 2. Bats. (Cosel) 3. oberschles. Landw.-Regts. Nr. 62 in gleicher Eigenschaft zum 2. Bat. (Bromberg) 7. pomm. Landw.-Regts. Nr. 54 versetzt; Hesse, Prem.-Lieut. vom 8. pomm. Inf.-Regt. Nr. 61, als Adjutant zur 28. Infant.-Brig. kommand., v. Braunschweig, Hauptm. von den Pioniren des 2. Bats. (Stolp) 6. pomm. Landw.-Regts. Nr. 49, mit Pension ausgeschieden; Dr. Cohn, Assistenz-Arzt vom pomm. Füsilier-Reg. Nr. 34, ausgeschieden und zu den Aerzten des Beurlaubtenstandes des Res.-Landw.-Bats. (Frankfurt a. M) Nr. 80 übergetreten.

— Vom 1. März ab wird für Privatpäckereien, welche von der deutschen Okkupationsarmee in Frankreich nach der Heimath abgesendet werden, für die Beförderungsstrecke auf französischem Gebiete bis zur deutschen Eingangsgrenze Porto nicht mehr erhoben. Für die deutsche Beförderungsstrecke kommt das Porto, wie bisher, nach dem Sechszonen-Tarife zur Erhebung, mit der Maßgabe, daß an Stelle der seitherigen Taxgrenzpunkte Forbach und Straßburg vom genannten Termine ab „Avricourt" als einziger Taxgrenzpunkt für alle Sendungen der gedachten Art in Geltung tritt. Das zur Zeit in Nancy in Wirksamkeit befindliche Armee-Postamt der 3. Armee, welches seit der Auflösung der 3. Armee den Postdienst für das Königliche Ober-Kommando der Okkupations-Armee wahrnimmt, führt fortan die Bezeichnung: „Feldpost-Amt der Okkupations-Armee."

— Heute früh gegen 2½ Uhr brach in einem aus Fachwerk erbauten Seitenflügel des Grundstücks Schiffbaulastadie Nr. 17 auf noch nicht ermittelte Weise Feuer aus, in Folge dessen das Innere eines Zimmers total ausbrannte und das Dach des Gebäudes theilweise vom Feuer verzehrt wurde. Nach zweistündiger Thätigkeit der Feuerwehr war die Dämpfung des Brandes gelungen.

— Gestern Vormittag wurde die 83jährige Wittwe Pundt durch den Scheerbaum eines über die Langebrücke kommenden, links in die Bohlwerksstraße einbiegenden beladenen Rollwagens zu Boden gerissen und erlitt durch den Fall einen Oberschenkelbruch, der ihren sofortigen Transport nach dem Krankenhause nothwendig machte.

— In der Woche vom Sonnabend, den 17. bis Freitag, den 23. Februar incl., sind nach amtlichem Berichte gestorben 24 männliche und 20 weibliche, Summa 44. Gestorben sind an Lebensschwäche bald nach der Geburt 2, Abzehrung (Atrophie) der Kinder 4, Krämpfe und Krampfkrankheiten der Kinder 3, Durchfall und Brechdurchfall 2, Bräune und Diptheritis 2, Masern 0, Keuchhusten 0, Pocken 6, Unterleibstyphus 0, Typhus recurr. 0, Wochenbettfieber 0, Pyämie 0, Katarrhal. Fieber und Grippe 2, Gelbsucht 0, Rheumatismus 0, Schwindsucht (Phthisis) 3, Kreiskrankheiten 1, organische Herzkrankheiten 2, Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen 3, Entzündung des Unterleibs 0, plötzliche Todesfälle (Schlagfluß) 0, Gehirnkrankheiten 2, andere entzündliche Krankheiten 1, andere chronische Krankheiten 1, Altersschwäche 2, Selbstmord 0, Unglücksfälle 0, Magen-Entzündung 0, Blutfleckenkrankheit 0, Wassersucht 0, Lungenlähmung 1, Genickkrankheit 1, Rachitis 0.

Theater-Nachrichten.

Stettin. (Stadt-Theater.) Die gestrige Aufführung der Lortzing'schen Oper „Undine" hat uns nicht so befriedigt, wie wir es geglaubt hatten erwarten zu dürfen. Manches Einzelne war noch recht unfertig; selbstverständlich litt darunter der Totaleindruck. Wenn auch das Auditorium Anfangs wiederholten Applaus spendete, so schien dies doch mehr unserem verehrten Gast, der Frau Otter-Ostensen, persönlich zu gelten, als eigentlich der Aufführung. Wir haben die Sängerin leider nicht als Elsa in Wagner's Lohengrin hören können und müssen uns daher nur auf ihre gestrige Leistung in der Undine beschränken. Mit einer einnehmenden Persönlichkeit, die sich zum Vortheil der Darstellerin auf das Spiel äußert, verbindet die Sängerin eine wohlklingende, weiche und insbesondere in der mittleren Lage biegsame Stimme. Eine Gleichmäßigkeit der Register dagegen ist bedauerlicher Weise nicht vorhanden. Namentlich klingt die Stimme in der hohen Lage dünn und erweist sich als spröde. Momente einer höheren tragischen Leidenschaft und Gewalt dürften diese Stimmmittel wohl schwerlich erzielen. Hierbei unterstützt sie ihre ganz vortreffliche Manier zu singen, so daß auch selbst der feinste Sach- und Fachkenner ihr das Zeugniß einer nicht unbedeutenden Sängerin kaum wird vorenthalten können. Frl. Wilde (Bertholda) entfaltete besonders in der Arie von Lachner ihre prachtvollen Stimmmittel zum vollen Glanze und legte Zeugniß davon ab, daß das Pausiren während der Gastspiele ihrer Stimme vortrefflich bekommen ist. Die Leistungen des Herrn Schubert in der allerdings sehr dankbaren Rolle des Knappen wurden vom Auditorium durch förmliche Beifallssalven und mehrmaligen Hervorruf geehrt. Wenn wir sagen „sehr dankbare Rolle", so stellen wir nicht in Abrede, daß Herr Schubert sehr begabt ist und ganz Vorzügliches leistet. So sehr auch Herr Roschlau's Haltung und Spiel befriedigte, so wollte es uns doch scheinen, als habe die nasse Wasserfluth dem Wasserfürsten eine Katarrh hinterlassen, die auch selbst in der C-moll-Barcarole noch nicht gewichen war. Wenn wir zurückblicken, so kommen wir zu der Ansicht, daß die Rolle des Kellermeisters eine der besten Leistungen des Herrn Pichon ist. Der Brautchor und der Schwanengesang schwankten sehr, trotzdem das Orchester mit großer Präzision spielte.

L.

Vermischtes.

— Das Comité zur Errichtung eines Arndt-Denkmals auf Rügen erläßt, nachdem der geeignetste Plan bereits festgestellt ist, einen Aufruf zu erneuten Beiträgen. Die Sammlungen haben bisher, da sie durch den französischen Krieg unterbrochen wurden, erst 3400 Thlr. ergeben. Der Aufruf schließt: „An alle Deutschen, die sich noch des alten Dichtergreises und Patrioten erinnern und die demselben ihre Dankbarkeit und Anerkennung beweisen wollen, richten wir daher die freundliche Bitte, uns weitere Beiträge einzusenden, auf daß das Arndt-Denkmal, dessen Grundstein schon vor dem so glorreich beendeten französischen Kriege gelegt ist, nun auch in einer des großen geeinten deutschen Vaterlandes würdigen Weise ausgeführt werden kann.

— Neben den Claqueurs der großen Oper Paris hat sich ein neuer Industriezweig dort etablirt, der sich die Cafés chantants zum Schauplatz seiner Thätigkeit ausgesucht hat. Es finden sich nämlich daselbst Leute ein, welche die Obliegenheit übernommen haben, gegen 2 bis 3 Francs per Abend eine ausschreitende Heiterkeit zur Schau zu tragen und namentlich bei gewissen Couplets-Referains in zwerchfellerschütternder Weise zu lachen. Kürzlich passirte aber einen derart gedungenen Lacher aus Unachtsamkeit das Malheur, daß er bei einer Strophe, in der der Verlust von Elsaß und Lothringen beweint wurde, die allgemeine Rührung des Auditoriums durch sein unbändiges plötzliches Gelächter störte; die patriotische Entrüstung verschaffte sich durch das Hinauswerfen des Lachers sofortige Genugthuung.

* Rheda in Westpreußen, 29. Februar. Am vergangenen Montage ereignete sich im Walde der Königlichen Oberförsterei Gnewau, auf einer Treibjagd, ein höchst bedauerlicher Vorfall. Ein Verwandter des Freischulzen Schröder in Gnewau befand sich bei diesem zum Besuch, und wurden Beide vom Oberförster zur Theilnahme an der Jagd eingeladen. Die Jagd hatte bereits begonnen und schon war ein Rehbock erlegt worden, als noch von den Treibern ein Wildschwein aufgejagt wird. Der ꝛc. Schröder geht einen schmalen Waldweg, welcher von kleinem Gebüsch sehr beengt wird, sein Verwandter auf vier Schritt hinter ihm mit gespanntem Gewehr und jedenfalls unvorsichtiger Haltung. Die Sträuche, welche von dem ꝛc. Schröder zurückgebogen werden, schlagen an das Gewehr seines Verwandten, welches sich sofort entladet, und Schröder bekommt den ganzen Schuß von 18 Rehposten in den Rücken und sinkt sofort lautlos zusammen. Eine Familie hinterläßt ꝛc. Schröder nicht. Der Thäter hatte nichts Eiligeres zu thun, als sich dem Kreisgericht in Neustadt in Westpreußen zu stellen, und ist im Uebrigen außer sich vor Schmerz.

Börsen-Berichte.

Stettin, 2. März. Wetter trübe. Wind NO. Barometer 28″ 3‴. Temperatur Morgens + 2° R. Mittags + 5° R.

Weizen niedriger, loco per 2000 Pfd. nach Qualität gelber geringer 64—68 Rt., besserer 69 bis 73 Rt., feiner 74—77½ Rt., schles. per Connoissement 75½ Rt. bez., per März 76 Rt. nominell, per Frühjahr 76, 75¾, 76 Rt. bez., Br. u. Gd., per Mai-Juni 76¼, ½ Rt. bez., per Juni-Juli 76¾, 77 Rt. bez.

Roggen wenig verändert, loco per 2000 Pfd. nach Qualität geringer 48—50 Rt., besserer 51—53 Rt., per März 51¾ Rt. Br., per Frühjahr 52, 51¾ Rt. bez., 52 Br. u. Gd., per Mai-Juni 52½ Rt. bez. per Juni-Juli 53½, ¼ Rt. bez.

Gerste unverändert, loco per 2000 Pfd. nach Qualität 45 bis 48 Rt.

Hafer matter, loco per 2000 Pfd. nach Qualität 42—44½ Rt., per Frühjahr 44½ Rt. Gd

Erbsen still, loco per 2000 Pfd. nach Qualität 44 bis 47 Rt., per Frühjahr Futter- 48 Rt. bez.

Rüböl still, per 200 Pfund loco 28 Rt. Br., per Februar 27⅔ Rt. Br., per April-Mai 27½ Rt. Br. u. Gd., per September-Oktober $25\frac{1}{12}$ Rt. Br.

Spiritus matter, per 100 Liter a 100 Prozent loco ohne Faß 22⅙, ¼ Rt. bez., per Frühjahr 22½ Rt. bez., u. Br., per Mai-Juni 22½ Rt. Br., per Juni-Juli 22⅔, $\frac{7}{12}$ Rt. bez., per Juli-August 22⅚ Rt. Br.

Regulirungs-Preise: Weizen 76 Rt., Roggen 51¾ Rt., Rüböl 27⅔ Rt., Spiritus 22⅓ Rt.

Landmarkt.

Weizen 72—78 Rt., Roggen 50—54 Rt., Gerste 40—43 Rt., Hafer 28—32 Rt., Erbsen 52—56 Rt., Kartoffeln 17—20 Rt., Heu pr. Ctr. 15—20 Sgr., Stroh per Schock 5—7 Rt.

Die alte Geige

von

Karl Frenzel.

(Fortsetzung).

„Und diese Geige?“ fragte er.

„Diese Geige,“ nahm der Pfarrer nachdenklich seine Erzählung wieder auf, „brachte Weßbach als ein Andenken an den Ort, wo sich dieß Alles zugetragen, n einen jungen Menschen zurück, der, wie es von jenem Unwetter ereilt, in ihm verschollen vie vom Sturmwind durch die Lüfte gejagt oder Tiefe hinab versenkt! Ein armer Savoyarde, Schilderung nach um vier oder um fünf Jahre ls Viktor, war von Lausanne her in das stille al gekommen, seine Geige in Arm. In allen häusern, bei allen Dorffesten spielte er auf und te gewannen ihn. troß seines wilden und Wesens, lieb. Das Thal war in der Sommer- von Reisenden überfüllt; denen unter den Fremden, r Sinn oder Muße für seine musikalischen n hatten, fiel der Jüngling besonders a f. deutscher Kapellmeister soll in ihm ein bedeutendes entdeckt und ihn mit sich haben neben wollen. e Jacques und seine Violine wurden so zu Berühmtheit in dem Thal. Mit diesem Musikanten trieb unser Viktor, der, wie gesagt, in ungezogener und heftiger Knabe war, be- f ine boshafte Neckerei. So oft Jacques im hause erschien, eingeladen oder freiwillig, um nst zu zeigen, immer wußte ihm Viktor einen Streich zu spielen: Kinderthorheiten, die nicht ten mochten, die aber das empfindliche Gemüth des armen Burschen doppelt reizten, da sie ihm wehe thaten, und er sich an dem vornehmen, verzogenen Kinde nicht rächen konnte. Eines Abends, es war am Vorabend des Tages, an dem der Baron seinen letzten Gang antrat, war Jacques in das Gasthaus gerufen worden; Engländer, die eingetroffen waren, hatten an der Mittagstafel von ihm sprechen gehört und wünschten ihn zu sehen. Ganz stolz vor Freude kam er an, er legte seine Geige auf die hölzerne Bank vor dem Hause und wartete bescheiden, bis man ihn hinein riefe. Da trat der Baron mit Viktor aus dem Hause, er redete Jacques an, und dieser ging mit ihm eine kleine Strecke vom Hause bis zu der Brücke, die über den Fluß führt. Als Beide wieder zurückkehrten, war die Geige von der Bank verschwunden, alles Suchen blieb vergeblich und erst, als es zu spät war, noch eine Probe seiner Kunst darauf zu geben, fand sie der arme Barsche im Hofe hinter einem Schuppen versteckt und mit Fett in einer Weise bestrichen, daß sie für längere Zeit unbrauchbar war. Es ist einer der schlechtesten Streiche gewesen, die Viktor in seinem Leben begangen hat. Wuthentbrannt stürzte Jacques in den Saal, wo noch einige Gäste beim Spiel verweilten; er fand seinen kleinen Gegner nicht mehr, sein wildes Toben, sein Geschrei erzürnten den Baron, dem er seine Klagen vorbrachte, ebenso wie den Wirth. Man wies ihn als einen Störenfried hinaus, wohl mit der Absicht, am andern Tage Alles wieder gut zu machen. Am andern Tage aber sollte der Baron sterben und der arme Jacques verschwinden.“

Hier versuchte der Pfarrer einen Blick, den er für besonders listtg hielt, auf Gérard zu richten. Dieser aber hatte die Hand nicht von den Augen genommen und sagte: „Der arme Jacques! Wir wollen ihm wünschen, daß ihn der Sturm vom Felsen geweht hat.“

„Warum, warum?“ fragte der Pfarrer.

Weil der Tod seliger als das Leben ist, dachte Gérard still bei sich. Laut entgegnete er Nichts auf die Frage, sondern meinte ablenkend: „Eine merkwürdige Geschichte? Und das Alles hat Ihnen Weßbach erzählt?“

„So wie er es aus dem Munde der Leute im Wirthshause zu Valorbe vernommen hatte. Zum Andenken daran bewahrte er diese Geige, welche Jacques bei seiner Flucht zurückgelassen.“

„Wie erklärte man sich denn das seltsame Verschwinden des Burschen?“

„Einfach durch einen Unglücksfall. Weiter hin im Gebirge, nach der französischen Grenze zu, war schon in der Nacht ein heftiger Sturm gewesen, vielleicht ist er in diesem, vielleicht erst später untergegangen. Oder auch —“ und nun kam wieder der gutmüthig schlaue Blick — „er ist auf wunderbare Weise gerettet worden.“

Es war die Absicht des Pfarrers diese wunderbare Rettung noch ausführlicher zu beschreiben, und dem Manne, der ihm gegenüber saß und noch immer den Verschlossenen spielte, recht herzhaft auf den Leib zu rücken und ihn zum Geständniß zu zwingen, daß der arme Jacques nicht gestorben sei, sondern im Gegentheil den alten Weßbach beerbt habe, und jetzt seinen, des Pfarres besten Rheinwein trinke. Dem gläubigen Priester erschien die eigenthümliche Verwicklung der Zufälle als eine göttliche Fügung, so kunstvoll und gesetzmäßig war Alles darin geordnet. Die böse That Viktor's, der einen armen Knaben um sein einziges Besitzthum, um Ehre und Ruhm gebracht, erfuhr eine späte, aber gerechte Strafe. Jener Knabe entriß ihm jetzt ein großes Vermögen und vielleicht die Braut. Und was dem Pfarrer noch deutlicher die Unmittelbarkeit göttlichen Eingreifens zu beweisen schien: in dem Einen wie in dem Andern der beiden Männer hatte sich eine Läuterung und Besserung vollzogen.

Dieser sinnige Gedankengang wurde unsanft durch die rauhe Aeußerung Gérard's unterbrochen: „In der Dichtung ist es sehr leicht, Todte wieder aufleben zu lassen, in der Wirklichkeit bleiben sie in ihrem Grabe.“

Und er stand auf, nahm die Geige, drückte dem erstaunten Pfarrer die Hand: „Gute Nacht, hochwürdiger Herr, ich danke Ihnen!“ und ging. Es wäre unmöglich gewesen, ihnen aufzuhalten, eine dämonische Macht war in ihm.

Trotzdem sich der Pfarrer Alles nach seinem Sinn und seiner Gemüthsart zusammengelegt, hatte er dennoch eine der unruhigsten Nächte seines Lebens zugebracht. Ueberall sah er im Traum Abgründe, hinabstürzende Menschen, die im tollen Wechsel bald Viktor's oder Helenens, bald Weßbach's oder Gérard's Gesicht trugen; er hörte das Rollen des Donners, der Lawinen, und dazwischen mißtönendes Geigengekreisch. Wie froh war er, als die Sonne in sein Gemach ihre ersten Strahlen sandte, und er, ohne seine alte Magd zu sehr zu erschrecken, sich vom Lager erheben konnte! Aller Ruhe fand er auch im Morgensonnenschein und unter den Blumen seines Gärtchens nicht. In der Geschichte, die er gestern mit so großer Sicherheit vorgetragen, tauchten bei genauerer Ueberlegung viele dunkle Punkte auf; durch Nichts war erwiesen, daß jener arme Jacques und Gérard dieselbe Person seien, und wenn es so war, was hinderte Gérard, es einzugestehen? Eine arme, mühevolle Jugend gereicht doch dem, der sich aus ihr zu einer höheren Stellung im Leben emporgearbeitet hat, zur Ehre.

(Fortsetzung folgt).

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Agathe Schultz mit Herrn Gustav Rieck (Stettin). — Fräul. Elise Deysing mit dem Maurer- Herrn Freese (Bergen).

Geboren: Eine Tochter: Herrn Krull (Stettin). — Herrn Otto Bergmann (Stralsund).

Gestorben: Schlossergeselle Albert Redepennig (Stettin). — Particulier Wilhelm Lefevre (Stettin). — Töpfergeselle Wilhelm Beeskow (Stettin). — Frau Auguste Neu- geb. Tantow (Stettin). — Fräul. Auguste Michaelis (Stralsund).

Bekanntmachung.

Die Chausseegeld-Hebestelle zu Pommerensdorf, auf der Stettin-Berliner Staatschaussee, mit einer Hebebefugniß für eine Meile, soll, höherer Bestimmung zufolge, vom 1. d. J. ab anderweit auf sechs hintereinander folgende oder auf unbestimmte Zeit öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf

Mittwoch, den 20. März d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

in unsern Geschäftslokale anberaumt, zu welchem Pachtlustige hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Licitationsbedingungen während der Dienststunden in unserer Registratur eingesehen werden können.

Die im Termin erscheinenden Bieter haben sich über ihre persönlichen Verhältnisse glaubhaft auszuweisen und zuvor ihr Gebot durch eine Kaution von 200 Rt. baar oder in coursbabenden Staatspapieren sicher zu stellen.

Stettin, den 22. Februar 1872.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung.

Die Chausseegeld-Hebestelle zu Neu-Rosow, auf der Stettin-Berliner Staatschaussee, mit einer Hebebefugniß für zwei Meilen, soll, höherer Bestimmung zufolge, vom 1. August cr. ab anderweitig auf sechs Jahre oder auf unbestimmte Zeit öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf

Donnerstag, den 21. März cr.,
Vormittags 9 Uhr,

in unserem Geschäftslokal anberaumt, zu welchem Pachtlustige hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Licitationsbedingungen während der Dienststunden in unserer Registratur eingesehen werden können.

Die im Termine erscheinenden Bieter haben sich über ihre persönlichen Verhältnisse glaubhaft auszuweisen und zuvor ihr Gebot durch eine Kaution von 150 Rt. baar oder in coursbabenden Staatspapieren sicher zu stellen.

Stettin, den 22. Februar 1872.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Wissenschaftlicher Verein.

Montag, den 4. März, 8 Uhr Abends (pünktlich) im **Hôtel de Prusse.**

Herr Gymnasiallehrer **Haag:** Ueber die Pommersche Chronistick und die echten Chroniken des Thomas Kanzow.

Die Rektorstelle an der hiesigen 4klassigen evang. Elementarschule, mit welcher ein Gehalt von 400 Thlr. baar, freier Wohnung und freiem Brennholz verbunden ist, soll möglichst bald anderweit besetzt werden.

Wahlfähige, insbesondere pro rectoratu geprüfte Schulamtskandidaten werden aufgefordert, sich bis zum 15. März cr. unter Einreichung ihrer Qualifikations-Zeugnisse bei uns zu melden.

Schloppe, den 28. Februar 1872.

Der Magistrat.

Hausverkauf.

Mein in Lassan gelegenes, größtentheils massives 2 Stock hohes Wohnhaus und ein daneben liegendes kleineres Haus mit großen Gemüsegarten, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. Das große Haus enthält 4 Stuben, 8 Kammern, 4 Küchen und gewölbten Keller. Auf den Hof ist ein zwei Stock hoher und ein kleinerer Stall. Das kleine Haus enthält 1 Stube, 2 Kammern, Küche und Keller. Die Hälfte der Kaufsumme kann verzinslich stehen bleiben. Kaufliebhaber können sich bei mir oder beim Sattlermeister Krauu in Lassan melden.

Vorwerksdorf. **Viohl.**

Berlin, den 24. Februar 1872.

Bekanntmachung.

Der Bedarf **an Pflastersteinen** für die von der **Stadtgemeinde Berlin** auszuführenden Pflasterungen, welcher für das laufende und die nächsten Jahre auf jährlich ca.:

1. 14000—16000 Qudr.-Meter rechteckig behauene Pflastersteine,
2. 6000—7000 Kubik-Meter polygonale Kopfsteine,
3. 6000—7000 Kubik-Meter gewöhnlich geschlagene Feldsteine

anzunehmen ist, soll im Wege der Submission beschafft werden.

Zwei Drittel dieses Quantums kann auf fünf Jahre in Entreprise gegeben werden.

Offerten auf beliebige Quantitäten mit Angabe der Lieferungs-Termine sind unter Beifügung von Probesteinen versiegelt und portofrei

bis zum 20. März cr., Mittags 12 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten, Rathhaus, Zimmer Nr. 92, einzureichen.

Submissions-Formulare u. Bedingungen werden auf portofreie Anträge verabfolgt.

Der Stadt-Bau-Inspektor
Rospatt.

Schiffsgelegenheit

von

Bremen nach Nordamerika.

Der Unterzeichnete, von Königl. Preuß. Regierung conzessionirter Schiffsexpedient, befördert Auswandere mit den wöchentlich von Bremen nach **Newyork, Baltimore und New-Orleans** abgehenden prachtvollen Postdampfern des **Norddeutschen Lloyd,** sowie am 1. und 15. eines jeden Monats mit großen dreimastigen Bremer Packet-Segelschiffen nach **Newyork, Baltimore, Quebec, Neworleans** und **Galveston.**

Die Passage-Preise sind **billigst** gestellt und wird auf portofreie Anfragen gern unentgeldlich Auskunft ertheilt.

Bremen.

Ed. Jchon,
Schiffsreder und Konsul.
Comtoir: Langestraße 54.

National-Dampfschiff-Compagnie.

Kürzeste und **billigste** Dampfergelegenheit
von Stettin nach Newyork via Liverpool
für **Fünfzig Thaler** incl. vollständiger Beköstigung.
Plätze werden durch Einsendung von 10 Thlr. pr. Person gesichert.
Der Königliche conc. Unternehmer Consul a. D. **C. Messing.**

Auktion.

Auf Verfügung des Königl. Kreisgerichts sollen am 4. März cr. u. event. am folgenden Tage, Vorm. von 9 Uhr, Nachm. von 3 Uhr ab, im Geschäftslokal des Kaufmanns **M. Bethcke,** grüne Schanze Nr. 2, die seit 6 Monaten u. länger verfallenen Pfänder, bestehend in Kleidungsstücken, Wäsche, Schmucksachen und anderen Gegenständen meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft verden. **Hauff.**

In einer in der Mark dicht an der Bahn belegenen Stadt ist ein **Grundstück,** worin seit Jahren ein **Galanterie-** und **Materialwaaren-Geschäft** mit gutem Erfolg betrieben, unter sehr günstigen Bedingungen bei 500 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.

Näheres bei **F. Hasse,** Breitestraße 61.

Ein großes Rittergut i. Schl.

(3700 Mrg.) prachtvoller Besitz guten Bodens, mit 2 gr. schönen Schlössern, herrlichlichen Park u. Garten, mehr. industriell. Etablissements, an 2 Chauss. u. in der Nähe zweier Eisenbahnen geleg. ist bei 150—200 Mille Anzahlung zu verkaufen. Reelle Selbstk. erf das Nähere durch **Herrn Emil Kabath, Inh. des Stangen'schen Annoncen-Bureau in Breslau.**

Bibeln von 7 Sgr., Neue Testamente v. 2 Sgr. an, bei **Knabe,** Elisabethstraße 9. Auch finden daselbst **Schüler** gute und billige **Pension.** N. A. ertheilt Herr Div.-Pfarrer Gehrke u. Buchhändler Brandner.

Wechsel,

zahlbar in Gold, auf alle Haupt- und die bedeutendsten Nebenplätze der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika offeriren billigst

Schulz & Borchers, Stettin,
Fischerstraße 15.

Mein hierorts, Theaterplatz 4, belegenes

Grundstück,

welches sich **besonders zum Hôtel** eignet, will ich unter annehmbaren Bedingungen **verkaufen** oder zum **Hôtel verpachten.**

Julius Rosenthal
in Bromberg.

Die zum März cr. **gekündigten 6% Amerikanischen Anleihen zweite Serie** (orangegelber Druck) realisiren.

Scheller & Degner,
Bankgeschäft.

Fichten Großklobenholz 1. Klasse,

bestes gesundes Kernholz, erhalte alle Tage Zusendungen und offerire pro Klftr. 6 Thlr. frei v. d. Thür, starkes Haidemaß. 1. Kl.: Buchen Kloben 13 Thlr., birken do. 11½ Thlr., elsen do. 11 Thlr. ab Bahn frei v. d. Thür. **Kleingemachtes davon:** Buchen 15 Thlr., birken 13½ Thlr., elsen 12½ Thlr., fichten 7½ Thlr. pro Klftr. frei v. d. Thür durch eig. Gespann.

Zartenthiner Torf,

vom Herrn Baron v. Puttkammer bester trockener Qualität, aus 2 Schuppen zu billigen Kahnpreisen bei mir im Comtoir, Breitestraße 62, 2 Tr. u. am Lager Silberwiese, Siedereistraße 4. **H. T. Basch.**

Ein gut erhaltene Leihbibliothek, circa 3500 Bände stark und bis auf die neueste Zeit durch Romane der besten und beliebtesten Schriftsteller ergänzt, steht zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Englische Biscuits und Cakes

wöchentlich 1- auch 2mal frisch.

Extrafein Tea Biscuits	a ℔. 16 sgr.
Feinste Walnuts	16 sgr.
Almond Drops	16 sgr.
Orange-Drops	16 sgr.
Feinste Vanilla	14 sgr.
Feinste Holländer	12 sgr.
Mixed fine	14 sgr.
Mixed II.	12 sgr.
Queen	12 sgr.
Albert	10 sgr.
Pearl	9 sgr.
Pic nic	9 sgr.
Ginger-Bread-Nuts	9 sgr.
Cabin	7 sgr.
Captain	7 sgr.
Milk	8 sgr.
Suppen-Biscuits	12 sgr.
Suppen-Zwieback	10 sgr.
Suppen-Makronen	12 sgr.
Melange	12 und 13 sgr.

empfiehlt

C. Clawieter,
Breitestraße 59,
vis-a-vis der Buchhandlung von R. T. Schauer.
Aufträge nach außerhalb werden prompt effektuirt.

Jodkampfer,

iestes u. sicher wirkendes Mittel gegen **Gicht, Rheuma, Frostbeulen, Ueberbeine, dicken Hals, Sommersprossen** u. **Leberflecke** empfiehlt die Adler-Apotheke zu **Lissa,** Posen. Z. bez. d. **C. A. Schneider,** Stettin, Roßmarkt- u. Louisenstr.-Ecke. Fl. 25 und 12½ Sgr.

Von heute ab empfange ich die rühmlichst bekannte

Hökendorfer Tafelbutter,

welche den geehrten Abnehmern hiermit empfehle.

Theod. Zebrowski,
Breitestraße 17, Ecke der Papenstraße.

Hochrothe Messinaer Apfelsinen und Messinaer Citronen
empfehle in Kisten und ausgezählt billigst

Theodor Zebrowski,
Breitestraße 17, Ecke der Papeustraße.

Die

Schirm-Fabrik

von

A. Gorneck,
6, Mönchenstraße 6,
vis-a-vis der Feuerwehr,

empfiehlt ihr Lager von dauerhaft selbst gearbeiteten

Regenschirmen

in allen Stoffen zu den billigsten Preisen.

Jede **Reparatur** wird gut und billig ausgeführt.

Mein Lager von geaichten Dezimalwaagen eigener Fabrik, deren Güte (als die besten in Deutschland gebauten) allgemeine Anerkennung gefunden.

Eiserne Geldschränke
neuester Konstruktion mit ein und mehreren Tresoren, noch zu den bisherigen billigen Preisen, soweit der Vorrath reicht.

Eiserne Copirpressen
in sechs verschiedenen Formen und Größen, nebst den dazu nöthigen billigen Copirbüchern mit gelbem Papier, nach einer neuen Erfindung, wodurch die Copien ganz deutlich.

Teller-Ständerwaagen,
neuester Konstruktion und Form, geaicht und sehr fein ziehend, in verschiedenen Größen, von 5 Pfd. bis 30 Pfd. Tragkraft.

Neueste eiserne u. messingne geaichte Gewichte in allen Größen, überhaupt alle **neuen Artikel zum Wiegen und Messen von Gegenständen aller Art** in nur durchaus bester Qualität empfehle ich hiermit zu angemessenen billigen Preisen.

Reparaturen an Gegenständen vorstehender Art lasse in meiner Werkstatt schleunigst und gründlichst ausführen, und gebe da, wo dieselben nicht zu entbehren, während der Dauer der Reparatur dergleichen brauchbare unentgeldlich her, soweit mein Vorrath reicht, sowie ich auch **Waagen und Gewichte** tageweise oder auf längere Zeit gegen **angemessenes Leihgeld** überlasse.

Stettin.

G. A. Kaselow,
Comtoir: Mittwochstraße 11—12,
im Hause der Herren Schindler & Mützell.
Fabrik-Lokal nach wie vor **nur Frauenstraße 15.**

Grabdenkmäler

in Granit, Marmor u. Sandstein in großer Auswahl, sowie eiserne Grabkreuze und Gitter zu Fabrikpreisen, empf.
A. Kesch, Frauenstr. 50.

Rauchtaback.

Liebhabern einer wirklich guten Pfeife Taback kann ich einen ff. Rippen-Melange in ¼, ½ u. ¹/₁ Pack zum Preise von nur 5 Sgr. pr. Pfd. empfehlen.

Dieser Taback ist von nur ächten Rippen von Havanna, Cuba u. Brasil und übertrifft an Geschmack u. Geruch den sonst gewöhnlich gekauften Cuba u. Varinas a 10 u. 15 Sgr.

Wiederverkäufern Rabatt.

Bernhard Saalfeld,
gr. Lastadie 56.

Liebig's chemisch reines Malz-Extract, die Flasche 10 Sgr.

(Vacuum-Präparat des Apothekers **J. Paul Liebe,** Dresden).

Vorzügliches und leicht verdauliches ungegohrenes Extract des feinsten Malzes.

Anwendbar bei Hals- und Brustleiden, bei Scorphulose der Kinder als Ersatz des Leberthrans. Dosis 1—3 Eßlöffel, bei Kindern Theelöffel täglich in beliebigem Getränk: Thee, Kaffee, Milch, kohlensaurem Wasser 2c.

Chemisch reines Malz-Extract (ungegohren) mit Eisen, dasselbe mit Eisen und Chinin, ¹/₁ Fl. — 12½ Sgr., ½ Fl. — 6½ Sgr., dasselbe schwach gehopft und stark gehopft, die Fl. — 10 Sgr.

Liebe-Liebig's Nahrungsmittel in löslicher Form, zur Bereitung der Liebig'schen Suppe durch einfaches Auflösen ohne Kochen, die Fl — 10 Sgr. Auf 12 Fl. — 1 Fl. Rabatt.

Zu haben im General-Depot bei **C. A. Schneider,** Stettin, Rossmarkt- und Louisenstrassen-Ecke.

Niederlagen: in Stettin bei **H. Lämmerhirt,** Grabow a. O., bei Apotheker **Hoffmann** Stralsund bei Apotheker **R. Just,** Bärwalde i. P bei **Carl Faltz,** Swinemünde bei Apotheker **Marquardt,** Greifenberg i. P bei **Alexander Gruss,** Prenzlau bei **R. Heydebreck,** Anklam bei **Ernst Neidel,** Demmin bei **F. Kiespeter.**

THE SINGER MANUFACTURING COMPY NEW-YORK
Neue Familien-Nähmaschine

Original-
Singer-Näh-Maschinen

sind nur zu haben
62. Breitestrasse 62.
Alle sonst am hiesigen Platze unter dem Namen **„Singer"** angebotenen Näh-Maschinen sind **nachgemachte.**

Stettin, Breitestrasse 62.
Wilh. Scheffers.

Prima-Nähgarne zu En-gros-Preisen im Detailverkauf nach ausserhalb gegen Postvorschuss.

Königl. Hof-Pianoforte-Fabrik, Magazin u. Handlung

von

G. Wolkenhauer,
Stettin, Louisenstrasse 13.

Grösstes Lager
von
Concert-, Salon-, Stutz- und Cabinet-Flügeln, Harmoniums, Pianos in Tafelform und Pianinos.

Für jedes aus dem Magazin bezogene Instrument wird eine **contractliche** Garantie von Jahren derart gewährt, dass etwa mangelhafte Instrumente sofort durch Umtausch ohne **Nachzahlung** ersetzt werden.

Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen; auswärtige Bestellungen pünktlich und gewissenhaft ausgeführt.

Die Fabrikate, welche sich durch Weichheit des Tones, edle Klangfarbe, Tonfülle u. Gleichmässigkeit der Register auszeichnen, vorzüglich Stimmung halten und leichte und und elastische Spielart besitzen, sind von den hervorragendsten musikalischen Autoritäten, als Liszt, Bülow, Tausig, Dreyschock, Kullack, Kiel, Bendel, Meyerbeer etc. als vorzüglich anerkannt und liegen darüber sprechende Gutachten zur gefl. Ansicht aus. Ausserdem wurden dieselben auf den verschiedenen Indutrie-Ausstellungen einschliesslich der Pariser Industrie-Ausstellung im Jahre 1867, mit den ersten und zweiten Preisen prämiirt.

An dem reichhaltigen Lager sind ausser Pianinos **eigener** Fabrik die Fabrikate sämmtlicher der musikalischen Welt bekannten bedeutenden Fabriken des In- und Auslandes vertreten.

Fast alle

Krankheiten

entstehen in Folge **mangelhaften Stoffwechsels** und **träger Verdauung. J. H. Redeke's Gesundheits-Speise-Gewürz** befördert nach **amtlich-wissenschaftlichem Gutachten** auf diätischem Wege den richtigen Stoffwechsel und beseitigt **schnell** und **zuverlässig Hämorrhoidal-Leiden, Verdauungs-** und **Magenbeschwerden, Congestionen, Kopfweh, Hypochondrie, Schwindel, Drüsen, Scropheln, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht, Augenentzündung, Epilepsie 2c.**

Der Gebrauch ist sehr einfach, man nimmt während der Mahlzeit eine kleine Messerspitze voll. Preis pro Schachtel 18 Sgr.

General-Depot bei Herrn **C. A. Schneider** in Stettin.
Niederlagen bei den Herren **A. Heinemann** in Stralsund, **E. Neidel** in Anklam, **Fr. Kiespeter** in Demmin.

Russische Sardinen

in vorzüglich feiner und pikanter Waare, in Fäßchen von 10—11 Pfund, a Faß 1 Thaler, bei Partien billiger, empfiehlt angelegentlichst

Paul Vorwerk,
Oberwiek Nr. 39.
An Auswärtige versende gegen Nachnahme.

Gelbe und blaue Saat-Lupinen
offerirt
F. W. Raedsch in Sorau i. S.

Das Neueste in

Seiden- und Filzhüten

bester Qualität, zu auffallend billigen Preisen empfiehlt die Hutfabrik von

J. Sierach,
Neuenmarkt 10.
Jede Reparatur an Hüten gut und billig.

Ein photographisches Atelier mit und ohne Glashaus ist zu verkaufen.
Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Gutes gesundes Pferde- und Kuh-Heu, auf Wunsch lose oder in regelmäßigen Ballen von 2 Centnern gepreßt, verkaufe auf sofortige, oder Frühjahrslieferung in jedem Quantum billigst.

Adolph Normann.
Breitestraße 29—30.

A. Toepfer, Hoflieferant,
Stettin, Schulzen- und Königsstr.-Ecke.
Breslau, Ohlauer-Str. 45, alte Landschaft.
Grösstes Magazin für vollständige
Küchen-Einrichtungen.
Complette Preisbücher auf Wunsch gratis und franco.

Geldschränke, besonders stark und gut gearbeitet,
Drehrollen, neueste Konstruktion,
Eisenbahnschienen zu Bauzwecken
empfiehlt billigst

J. Gollnow,

Fabrik vor dem Königsthor, am Wege nach Grabow.
Comtoir und Lager, Pelzerstraße 2.

Geschäfts-Uebernahme.

Da ich das Geschäft meines Vaters übernommen, so bitte ich ein geehrtes Publikum das Wohlwollen meines Vaters auch auf mich zu übertragen, und werde ich bestrebt sein alle in mein Geschäft passenden Arbeiten reell und billig zu liefern. Gleichzeitig empfehle ich mein Lager von Gypsfiguren und Consolen zu billigen Preisen, auch werden daselbst alte Gypsfiguren reparirt und wieder weiß gestrichen, Marmor-Alabaster und Stearin-Sachen sauber gekittet in der Fabrik Fischerstraße 22.

Stettin, den 27. Februar 1872.

Gustav Blaginl,
Fischerstraße Nr. 22.

An Hautleidende jeder Art
ertheilt schriftlichen und mündlichen Rath
Dr. med. Kleinhans,
Heilanstalt für Hautkranke zu **Bad Creuznach.**

Gegen männliches Unvermögen.
Aus mangelhafter Nerven- und Muskelkraft verschafft die nöthige Stärkung und Belebung
Augustus Rost, Frauenstr. 7.

Kolik-Pulver.

(Horse-colic-powder).

Neues englisches Pulver gegen die Kolik der Pferde.

Ein durch zahlreiche Resultate erprobtes und durch Atteste von anerkannten Autoritäten empfohlenes Heilmittel gegen die oben genannte verderbliche Krankheit der Pferde.

Das Medikament ist trocken, läßt sich leicht eingeben und hat keinerlei lästige Nebenwirkung. **Eine Flasche, enthaltend 50 Dosen, ausreichend für mindestens 15 Fälle kostet 2 Thlr.**

Haupt-Niederlage für Deutschland:
Fr. Warmer in Berlin,
33. Leipzigerstr. 33.

Atteste.

Das mir übersandte Kolik-Pulver habe ich in mehreren Fällen mit recht gutem Erfolg angewendet u. war namentlich von der schnellen Wirkung auf den Darmkanal ganz überrascht. Da das Mittel, mittelst eines Theelöffels auf die Zunge gebracht, sich sehr bequem eingiebt, so kann auch jeder Laie damit fertig werden, und kann ich nur jedem Pferdebesitzer, da thierärztliche Hülfe nicht immer zu beschaffen ist, dies englische Kolikpulver aufs Angelegentlichste empfehlen.

Berlin, den 20. April 1869.
Herms, Kreis-Thierarzt, Dessauerstr. 10.

Daß das mir übersandte Kolikpulver, welches ich in mehreren Fällen, namentlich bei Ueberfütterung, bei Windkoliken, sowie auch bei Verstopfungs-Koliken mit timpanitischen Erscheinungen angewandt habe, ganz gute und schnelle Wirkung gezeigt hat und deshalb zu empfehlen ist, bescheinigt hiermit der Wahrheit gemäß

Berlin, den 14. März 1869.
Dominick, Kreis-Thierarzt a. D.

Einem hochgeehrten Publikum Demmins und Umgegend erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß mir die Confession als geprüfter **Heildiener** ertheilt worden ist.

Johannes Ortmann,
Heildiener.

Mehrere verheirathete Landwirthe können dauernde Anstellungen als **Administratoren** u. **Ober-Inspektoren** mit 300—500 Rℓ Jahrgehalt, Deputat u. Tant., theils noch zu Ostern, theils zu Johanni a. c. nachgewiesen erhalten; — auch mehrere **unverh. Inspektoren** und **Verwalter** mit 150—250 Rℓ Jahrgehalt und freier Station.

Landwirthschaftl. Bureau von **Joh. Aug. Goetsch** in **Berlin, Rosenthalerstr. 14.**

Ein Gärtner, mit guten Zeugnissen versehen in allen Branchen der Gärtnerei erfahren, sucht sogleich oder 1. April Stellung. Auch geneigt Forst- und Jagdwirthschaft zu übernehmen.

Auskunft ertheilt **C. Prätze,** Gramzin U.-M.

Stadt-Theater.

Sonntag, Letztes Gastspiel der Königl Hofopernsängerin Fräul. **Charlotte Grossi. Die Zauberflöte.** Große Oper in 3 Akten von Mozart.